

Zur Traditionsgeschichte der „Kindheitsgeschichten“ (Mt 1-2; Lk 1-2)

1. Synoptischer Vergleich

Die Kindheitsevangelien nach Mt und Lk sind trotz einiger Berührungspunkte in ihrer Sprache, ihren Motiven, ihrer Gedankenfolge und ihrer Thematik so unterschiedlich, dass eine gemeinsame Quelle ebenso auszuschließen ist wie eine Abhängigkeit des einen Evangelisten vom anderen. Mt und Lk greifen vielmehr unabhängig voneinander auf spezifisches Sondergut zurück..

Engere Parallelen gibt es allerdings zwischen Mt 1,18-25 und Lk 1,26-38. Beidemale geht es um die Ankündigung der Geburt und die Namensgebung Jesu.

Gemeinsamkeiten sind:

- Die Mutter Jesu heißt Maria.
- Josef und Maria sind verlobt, aber nicht verheiratet (Mt 1,18; Lk 1,27).
- Josef stammt aus dem Hause Davids (Mt 1,20; Lk 1,27).
- Josef ist nicht der leibliche Vater Jesu.
- Ein Engel kündigt die Geburt Jesu an und fordert zur Namensgebung auf.
- Maria ist Jungfrau (Mt 1,18.20.23; Lk 1,27.30-35). Jes 7,14LXX steht im Hintergrund.
- Ihre Schwangerschaft geht auf das Wirken des Hl. Geistes zurück (Mt 1,20; Lk 1,35).
- Jesus ist der Messias Israels (vg. Mt 1,21; Lk 1,32f).

Dennoch bleiben beträchtliche Unterschiede:

- Bei Mt wird Josef, bei Lk Maria angedet.
- Bei Mt erscheint der Engel nach, bei Lk vor Eintritt der Schwangerschaft.
- Bei Mt hat Josef eine Traumvision, bei Lk Maria eine Erscheinung.
- Bei Mt lautet die Deutung des Jesus-Namens: „ Er wird sein Volk von seinen Sünden retten“ (1,21), bei Lukas: „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und es wird ihm Gott, der Herr, den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seiner Herrschaft wird kein Ende sein“ (1,33f).

Wegen dieser Differenzen ist eine gemeinsame schriftliche Vorlage unwahrscheinlich. Vielmehr haben die Texte eine gemeinsame Wurzel in einem frühen Stadium mündlicher Überlieferung. Bereits zu diesem Zeitpunkt ist im Stil des AT (Gen 16,7-12: Hagar; Gen 17,19: Abraham; Ri 13: Simsons Mutter; Jes 7,14: Ahas) von der Ankündigung der Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria erzählt worden. Das Reflexionszitat von Jes 7,14 in Mt 1,23 setzt den griechischen Sprachraum voraus. (Nur in der Septuaginta steht „Jungfrau“ [*parthenos*]). Das Lokalkolorit, die Personen und die Deutungen des Jesusnamens verweisen jedoch auf eine palästinische Entstehung. Das christologische Interesse dominiert, ein marianisches schwingt mit, auch in der mt Joseph-Version.

Zu Mt 1-2

a. Mt fußt erstens auf der Tradition von der Ankündigung der Geburt und der Namensgebung Jesu (1,18-25*) und zweitens auf einer umfangreicheren (mündlichen oder schriftlichen) Überlieferung, die dem traditionellen Muster einer Erzählung vom verfolgten und geretteten Königskind (Mose bei Ios., ant. 2,9,2ff u.v.a.m.) verpflichtet gewesen ist und den Grundbestand von 2,1-23 umfaßt hat. Als ältester Bestandteil des zweiten Erzählkomplexes könnte sich die Magier-Erzählung erweisen, in der die atl. Motive des Aufganges eines Sternes (Num 24,17: Bileam) und der Völkerwallfahrt zum Zion verbunden sind. Der Stern ist ein messianisches Zeichen; er weist auf Jesus als den Christus. Die Wallfahrt der Völker, die für die Endzeit erwartet wird, endet nicht mehr in Jerusalem, sondern führt zur Huldigung des neugeborenen Königs der Juden, d.h. des königlichen Messias aus dem Geschlechte Davids in Betlehem. Die Tradition ist judenchristlich geprägt. Die Bedeutung von Bethlehem verweist wie die Person des Herodes auf einen palästinischen Hintergrund.

b. Der Evangelist selbst ist, soweit die Traditionen noch mündlich umliefen, für deren schriftliche Fassung verantwortlich; er hat den Stammbaum Jesu nach atl Vorbildern gestaltet oder eine weitere Vorlage benutzt. (1,3-6: 1Chr 2,3-15; 1,7-11: 2Chr 3,10-19). Besonders hat er die Reflexionszitate eingefügt (1,23; 2,6.15.18.23), zudem wohl auch den Abschluß der Perikopenfolge in 2,22f (vgl. 4,12ff).

c. Die matthäische Erzählung ist ein Stück narrativer Christologie. Sie basiert auf dem historischen Geschehen der Geburt Jesu (in Betlehem). Darüber hinaus ist ein geschichtlicher Hintergrund wegen der starken Übermalung durch die anspruchsvolle Christologie und die Verwendung legendarischer Motive nur schwer auszumachen. Der Besuch der Magier und die Flucht nach Ägypten klingen legendarisch. Ob der Kindermord in Betlehem historisch war (und wegen Jesu erfolgte), bleibt wegen des Fehlens anderer Quellen zweifelhaft. Der Traum des Joseph kann Erfindung, aber auch stark bearbeitete Erinnerung sein.

Zu Lk 1-2

Ebenso wie Mt 1f ist Lk 1f in der vorliegenden Gestalt eine Mischung aus Tradition und Redaktion, aus z.T. sehr alten mündlichen Überlieferungen, aus späteren Erweiterungen und 1k Überarbeitungen. Eine genaue Abhebung der verschiedenen Schichten ist nur schwer möglich. Es bleibt ein erheblicher Unsicherheitsfaktor. Dennoch sprechen gute Gründe für folgende Erwägungen.

a. Ein Traditions-kern ist die Perikopenfolge über den Täufer Johannes (1,5-25: Ankündigung der Geburt; 1,57-66: Geburt und Namensgebung; 1,67.76-79: Grundbestand des Benedictus). Die Erzählungen sind anfangs für sich überliefert worden. Ihre Heimat ist Palästina. Ihre Tradenten waren Judenchristen (oder Täufer-Jünger). Johannes wird als eschatologischer Prophet, als Bußprediger und als Wegbereiter des Herrn (1,17) dargestellt. 1,68-75, der erste Teil des Benedictus, ist ein ursprünglich selbständiger messianischer Psalm (vielleicht nach einer jüdischen Vorlage), der von palästinischen Judenchristen (aus ihrem Gottesdienst?) später in die Täufererzählung eingebracht worden ist – vermutlich zu einem Zeitpunkt, da sie mit den Jesus-Erzählungen verbunden worden war.

b. Ein zweiter Traditions-kern sind die Erzählungen in der Verheißung (1,26-38), der Geburt (2,1-21) und der Darstellung Jesu im Tempel (2,22-40), die allerdings von der Forschung meist unterschiedlichen Überlieferungen zugeordnet werden. Sie sind aber durch die Ortsangabe Nazaret (1,26;2,4.39), durch die Personennamen Maria und Joseph (1,26f; 2,4f; vgl. 2,33.39), die Angabe ihrer Verlobung (1,2f; 2,5), die Davidssohnschaft Jesu (1,32; 2,4.11), die Verkündigung durch den Engel Gottes (1,26.28-38; 2,9-14), den Glauben Marias (1,38; 2,19; vgl. 2,34), den Jesus-Namen (1,31; 2,21) und die Logik der Erzählfolge (Ankündigung- Schwangerschaft - Geburt - Namensgebung - Darstellung) aufeinander abgestimmt. In der Erzählfolge tritt ein Glaubenszeugnis palästinischer Judenchristen entgegen, die dem Tempel in Jerusalem eng verbunden waren und Jesus als die Erfüllung der messianischen Hoffnungen Israels verkünden, als den Messias, der die Herrlichkeit des Gottesvolkes offenbart und dadurch die Heiden aus der Finsternis ihres Irrtums über Gott und sein Volk herausführt.

c. Lk 2,41-51a, die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel, beachtet die jungfräuliche Geburt Jesu nicht (2,41.43.48) und rechnet unbefangen mit dem Unverständnis der Eltern. Das spricht für ursprüngliche Selbständigkeit und ein recht hohes Alter. Es ist eine Überlieferung hellenistischer Judenchristen (mit Bindungen an Jerusalem), die im Anklang an frühjüdische berichte über Moses (Jos Ant 2,9,6) und Salomo (Jos Ant 5,10,4) die Bedeutung Jesu als des vollmächtigen Lehrers schon in seiner Jugend manifest werden lassen.

d. Lukas hat die beiden Erzählkränze um den Täufer und Jesus miteinander verbunden (dabei redaktionell aufeinander abgestimmt) und um die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus ergänzt. Die entscheidende Brücke ist der Besuch Marias bei Elisabeth, den Lukas frei erzählt (1,39-56). Das Magnificat (1,46-55) ist das persönliche Danklied einer Frau nach dem Vorbild Hannas in 1 Sam 2,1-11 (nach der Geburt Samuels). Die Frau erfährt Gottes Erbarmen in ihrer Niedrigkeit auf einen Wein, dass sie zum Vorbild und zur Hoffnung für alle geworden ist, die in Israel auf Rettung hoffen. Am ehesten ist es als Marienlied komponiert und als solches von Lukas benutzt worden.

Literatur:

Neben den Kommentaren zum MtEv und LkEv